

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-05-13

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

13. Mai 1958

Lieber Freund,-

seien Sie sehr bedankt für Ihre Benachrichtigung vom 12. Mai, der entsprechend "Der Wendepunkt" nunmehr bei Mondadori herauskommen wird. Ja, ich erinnere mich sehr wohl an eine entsprechende Anregung Ihrerseits, Einaudi gegenüber, eben diese Lösung betreffend, und bedauere nur, dass Einaudi so lange störrisch blieb.

Im übrigen haben Sie mir leider auf zwei wichtige Fragen bisher keinerlei Antwort zukommen lassen. Beide wurden von mir am 5. Mai 1958 gestellt. Die eine betraf das Anliegen des Alfred Scherz Verlags, Bern, der die Erzählung "Tristan" von T.M. dringend seiner Parnass-Bücherei einzuverleiben wünschte,- und die Zustimmung meiner Mutter bezüglich dieses Wunsches. Ich sandte Ihnen Copy meines "einschlägigen" Briefes an Scherz und bat Sie - in einem Sonderschreiben -, mich Ihre Ansicht wissen zu lassen.

Die zweite Frage betraf die Veröffentlichung der Stuttgarter Zeitung vom 30. April, sowie den kleinen "Folge-Artikel" der gleichen Publikation vom 1./2. Mai. Schon damals (am 5. Mai) wollte es mir nicht in den Sinn, dass Sie diese Feuilletons nicht zu Gesichte bekommen haben sollten. Und nun heute gar, am 13. Mai (da Ihr Brief vom 12. Mai mich erreicht hat) halte ich es für völlig ausgeschlossen, dass Sie die Anmerkungen des tapferen Eberle nicht gesehen haben möchten. Warum - auf der anderen Seite - wenn Sie sie denn gesehen haben, äussern Sie sich nicht dazu? Der Gegenstand erscheint mir wichtig und akut genug, um einen Meinungswechsel "entre nous" nicht nur zu rechtfertigen, sondern mich ihn als unvermeidlich empfinden zu lassen.

Warum, denn, sind Sie gar so wortkarg? Natürlich: ich weiss, wie man Sie überbürdet. Aber sieben oder acht Zeilen mehr oder weniger können da kaum einen Unterschied machen. Und mich so absolut nicht zu benachrichtigen von dem, was ich wissen müsste, deutet mich geizig. Dies umso eher, als Ihnen ^{zweifelloser} klar ist, dass ich nun, die dreizehnte Woche schon, mit diesem idiotisch gebrochenen Fuss darniederliege, dass - sehr natürlich - "Komplikationen" sich eingestellt haben, will sagen, dass nunmehr der gute Kalk aus den gebrochenen Knöchlein entwich, und niemand so recht weiss, was tun, um weiterem Verfall Einhalt zu gebieten.

Adieu, lieber Freund, und nichts für ungut! Es ist nur, dass jedermann und insbesondere der oder die Invalidierte, sich irgendwie "aufgeschnitten" vorkommt, wenn die Freunde das Wichtigste nicht vermelden.